

„Die drei Körbe der OSZE dienen der Krisenprävention" in Die Welt (31. Juli 2000)

**Quelle:** Die Welt. 31.07.2000. Hamburg.

**Urheberrecht:** (c) Die Welt

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/die\\_drei\\_korbe\\_der\\_osze\\_dienen\\_der\\_krisenpraevention\\_in\\_die\\_welt\\_31\\_juli\\_2000-de-288ccb7a-7751-4888-b727-aafcd047c778.html](http://www.cvce.eu/obj/die_drei_korbe_der_osze_dienen_der_krisenpraevention_in_die_welt_31_juli_2000-de-288ccb7a-7751-4888-b727-aafcd047c778.html)

**Publication date:** 19/09/2012

## Die drei Körbe der OSZE dienen der Krisenprävention

**Vor 25 Jahren wurde die Schlussakte von Helsinki unterschrieben – Die heutigen 55 Mitgliedsstaaten streiten für Menschenrechte**

VON JOCHEN HEHN

**Paris** – Die Deutsche Ann Frotsher war sieben Jahre alt und besuchte in Kiel die Volksschule, die Polin Izabella Michalak vier Jahre und ging in Lodz in den Kindergarten, als heute vor 25 Jahren in Helsinki die so genannte KSZE-Schlussakte unterzeichnet wurde.

Welche fundamentalen Veränderungen sich daraus für Europa, ja für die ganze Welt ergeben würden, davon konnten damals die beiden Mädchen dies- und jenseits des Eisernen Vorhangs keine Vorstellung haben. Aber selbst die 35 Staats- und Regierungschefs aus West und Ost, die das Dokument von Helsinki unterzeichneten, hatten sich die Zukunft anders vorgestellt. Die Sowjetunion, die sich durch die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) die westliche Anerkennung ihres Herrschaftsraumes zu sichern glaubte, gibt es nicht mehr. Der Westen, der sich Entspannung und menschliche Erleichterungen erhofft hatte, wurde ebenso überrollt. Mit dem Fall der Mauer wurde Deutschland vereinigt. Aus den früheren Sowjetsatelliten wurden souveräne Staaten. Einige von ihnen sind der Nato beigetreten und sogar auf dem Weg in die EU.

Die beiden Mädchen aus Kiel und Lodz sind zu attraktiven Frauen herangewachsen und nicht mehr durch den Eisernen Vorhang getrennt. Gemeinsam arbeiten Ann und Izabella als Expertinnen der OSZE (Nachfolgeorganisation der KSZE) im fernen Tadschikistan, einem von Krisen geschüttelten Land, in dem bittere Armut herrscht und Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung sind. Während sich die Deutsche in der Hauptstadt Duschanbe um ökonomische und ökologische Fragen kümmert, ist die Polin in Dusti an der afghanischen Grenze mit der Drogenkriminalität konfrontiert.

In welchem Ausmaß die den Sowjets in Helsinki abgerungene Anerkennung der Menschen- und Bürgerrechte zur Auflösung des Sowjetimperiums beigetragen hat, ist bis heute strittig. Unstrittig ist jedoch, dass die menschlich-moralische Dimension die Auflösung des bis dahin starren Herrschaftssystems beschleunigt hat.

Die KSZE verschwand nicht sang- und klanglos. 1990 mit der Charta von Paris in eine Organisation unter dem Dach der UNO mit Sitz in Wien umgewandelt und 1994 in Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) umbenannt, sah sie fortan ihre Aufgabe darin, das nach einer neuen Rolle suchende Russland in die europäische Politik einzubinden und für die unabhängig gewordenen Staaten, die sich in einem Machtvakuum befanden, ein Sicherheitsnetz zu knüpfen.

Heute gehören der OSZE 55 Staaten an. Sie alle verpflichten sich, die „drei Körbe“, von Helsinki zu respektieren: Gewaltverzicht, Unverletzlichkeit der Grenzen, Nichteinmischung in innere Angelegenheiten, Selbstbestimmungsrecht der Völker (Korb eins); wirtschaftliche, technische und ökologische Zusammenarbeit (Korb zwei); Durchsetzung der Menschen- und Bürgerrechte (Korb drei).

Die OSZE leitet Erkundungsmissionen in Krisenregionen, um vor Konflikten zu warnen, sie zu verhindern oder – wie nach dem Balkankrieg – an deren Aufarbeitung mitzuwirken. Zugute kommt der OSZE dabei, dass sie das Vertrauen sowohl der USA als auch Russlands genießt. Die in den OSZE-Missionen tätigen 4400 Mitarbeiter stehen immer wieder vor Schwierigkeiten; wenn es darum geht, auf die Durchsetzung der OSZE-Prinzipien zu dringen, auf freie Wahlen etwa, Schutz vor Minderheiten oder Aufbau einer rechtsstaatlichen Ordnung. Davor konnte sich gerade eine Abordnung von 17 OSZE-Botschaftern überzeugen, die fünf zentralasiatische Staaten besucht hat.

Obwohl die OSZE seit Januar 1999 in der früheren kasachischen Hauptstadt Almaty ein Regionalbüro betreibt, sind die politischen Einwirkungsmöglichkeiten auf das Regime von Präsident Nursultan Nasarbajew gering. Nach manipulierten Wahlen bis 2006 als Präsident im Amt, hat sich Nasarbajew vom

Parlament seine beherrschende politische Rolle und jetzt auch noch Straffreiheit – beides auf Lebenszeit – bestätigen lassen. Kasachstan ist reich an Bodenschätzen, doch das erleichtert es der OSZE nicht, das kasachische Regime von den Vorzügen einer Liberalisierung zu überzeugen.

Für die OSZE aber ist eine ausgewogene Balance zwischen den drei Körben unverzichtbar. Eine Vernachlässigung der Menschenrechtsfrage komme für sie nicht infrage. Zu einer Gratwanderung wird die Arbeit der OSZE, wenn sie ihre Kontakte zu Oppositionsgruppen und zu Vertretern der unterdrückten Presse intensiviert und Präsident Nasarbajew in einem Interview schon einmal darüber nachdenkt, wie er die Kontrolleure der OSZE loswerden kann.

Anders ist es in dem verarmten Kirgisien, das auf westliche Hilfe angewiesen ist, und – wohl auch deshalb – in seiner demokratischen Entwicklung am weitesten von allen fünf Ländern Zentralasiens fortgeschritten ist. Über Streitkräfte aber verfügt sie nicht, um repressiv auf die Erfüllung der OSZE-Prinzipien zu dringen.

Schwierigkeiten halten die OSZE nicht davon ab, die verantwortlichen Regierungen ständig vor möglichen Folgen ihrer Politik zu warnen. Wenn wie in Kasachstan der Reichtum nur in die Taschen weniger korrupter Clans fließt, die große Mehrheit der Bevölkerung aber in Armut lebt und von Nasarbajew auf ein Wirtschaftswunder im Jahre 2030 vertröstet wird, wenn wie in Kirgisien Präsident Askar Akajew den populären Oppositionspolitiker Felix Kulow unter fadenscheinigen Gründen verhaften lässt und von den Präsidentenwahlen im Oktober auszuschließen versucht, dann seien, wie OSZE-Beobachter vor Ort befürchten, soziale Unruhen nicht auszuschließen. Wenn dann noch wie in Kirgisien und Tadschikistan wirtschaftlicher Niedergang, ethnische und religiöse Spannungen und Grenzdispute dazukommen, ist die Sorge der OSZE vor einem regionalen Konflikt berechtigt.

Ein probates Mittel zur Konfliktprävention sieht die OSZE darin, die fünf zentralasiatischen Staaten zur regionalen Zusammenarbeit zu animieren. Ansätze dazu gibt es schon, wenn sich zum Beispiel das „Shanghai-Forum“, zu dem sich China, Russland, Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan und Usbekistan (mit Beobachterstatus) zusammengeschlossen haben, regelmäßig über Grenzfragen, religiösen Extremismus und ethnische Probleme diskutiert. Auch die Bildung einer zentralasiatischen Wirtschaftsgemeinschaft könnte konfliktverhindernd wirken. Auch daran arbeitet die OSZE.